

Evangelische Kirche
Deutscher Sprache in Griechenland
RELIGIÖSE JURISTISCHE PERSON

Dezember 2019 -
Februar 2020
Nr. 132

Kirchenbrief

Herausgegeben im Auftrag des Kirchengemeinderates

ΠΕΡΙΟΔΙΚΟ ΤΗΣ ΕΥΑΓΓΕΛΙΚΗΣ ΕΚΚΛΗΣΙΑΣ ΓΕΡΜΑΝΟΓΛΩΣΣΩΝ
ΕΝ ΕΛΛΑΔΙ
ΘΡΗΣΚΕΥΤΙΚΟ ΝΟΜΙΚΟ ΠΡΟΣΩΠΟ



Foto: Nelli Nikolopoulou

Singet dem Herrn ein neues Lied

„Jauchzet, frohlocket,
auf, preiset die Tage!“

Mit diesem strahlenden Eingangschor beginnt das Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach. Landauf landab wird es in der Adventszeit musiziert, weltweit, nicht nur in deutschsprachigen Ländern.

Jauchzet, frohlocket! Ein Jubelruf mit Pauken und Trompeten. Musik, die berührt und mitreißt, in die man sich richtig hineinfallen lassen kann – egal, was für Lasten auf unserer Seele liegen und welche Nachrichten wieder einmal Hass und Vergeltung, Unglück und Tod predigen.

Jauchzet, frohlocket! Das ist kein Appell an unsere festliche Stimmung oder gar an irgendwelche Siegergefühle. Auch keine Erinnerung an unser Durchsetzungsvermögen und schon gar nicht an unsere Erfolge. Nicht mal Ausdruck unseres Optimismus. Sondern, seltsam genug, die Erinnerung an etwas, das völlig ohne unser Zutun geschieht: „Rühmet, was heute der Höchste getan!“

O Gott! möchte man ausrufen. Ist das alles? Da ist doch nichts, was eine Sondermeldung in Funk und Fernsehen wert wäre. Keine Erfolgsgeschichte, keine Sensation. Im Gegenteil. Das, „...was heute der Höchste getan“ hat, ist so unscheinbar und so verletzlich wie ein neugeborenes Kind, eins unter täglich 345.600. Und doch, und doch: der Beginn eines neuen Lebens, einer neuen Zeit, die buchstäblich vom Himmel fällt: Euch ist heute der Heiland geboren.



*Ehre sei
Gott in
der Höhe
und
Friede
auf
Erden*

Davon singen die Engel der heiligen Nacht. Und hoffentlich nicht nur sie.

Denn es geht nicht nur um Himmelsmusik. Sondern auch darum, wie die bei uns ankommt, uns anrührt, in uns ein Echo findet, uns zum Nach- und Mitspielen und Mitsingen lockt.

„Ehre sei Gott in der Höhe
und Friede auf Erden
Den Menschen des göttlichen Wohlgefallens.“

Das ist es, was wir in der Adventszeit – wie zögerlich, wie zweifelnd auch immer – erwarten und was wir an Weihnachten zu feiern versuchen: Dass die Ehre Gottes, von der die Engel singen, unter uns spürbar und durch uns erfahrbar wird: als Friede zwischen den Menschen. als Friede auf Erden. Darum doch alle Weihnachtsvorbereitungen, auch wenn wir aus Erfahrung wissen, wie leicht Hektik und Betriebsamkeit, schlechte Erinnerungen und skeptische Befürchtungen immer wieder die Grundmelodie übertönen können.

Es ist – gottseidank! – nicht so, dass wir erst dann miteinander Weihnachten feiern könnten, wenn alle Voraussetzungen stimmen. Wenn

*Denkt
nicht
an das
Frühere
...
Ich will
etwas
Neues
schaffen*

alle strittigen Fragen geklärt, alle Bedingungen erfüllt, alle Versäumnisse aufgearbeitet und alle Forderungen eingelöst sind. Wenn die Wirklichkeit mit unseren Wünschen übereinstimmt.

Es ist genau umgekehrt. Der Weihnachtsfrieden ist – wortwörtlich! – ein Geschenk des Himmels. Kein Lohn für unsere Bemühungen. Kein mühsam errungener Kompromiss. Kein Ergebnis angestrenzter Verhandlungen. Und erst recht nichts, was wir einfordern könnten.

Nur wer bereit ist, sich überraschen und beschenken zu lassen, erfährt den Frieden, der höher ist als alle Vernunft. Den Frieden ohne Vorbedingungen. Den Frieden Gottes. Den Frieden ohne Angst.

Wie heisst es gleich in einem unserer schönen alten Weihnachtslieder von Paul Gerhardt (EG 36,5)?

„Lasst fahr‘n, o liebe Brüder (und Schwestern!),
was euch quält, was euch fehlt.
Ich bring alles wieder.“



Und Ernst Lange, einer der wichtigsten Theologen aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, hat mit einfachen Worten die Grundmelodie eines weihnachtlichen Lebens beschrieben: Loslassen statt kämpfen. Empfangen statt fordern. Die Hände öffnen anstatt die Fäuste zu ballen. Dem offenen Himmel trauen statt Türen zuzuschlagen.

Vielleicht ist es ja Zukunftsmusik, was der Zweite Jesaja (43,18-19) einst dem wartenden Volk Israel ins Stammbuch geschrieben hat. Aber vielleicht und noch mehr ist es Got-

tes Versprechen für die Gemeinde Athen und die Menschen, die endlich einen Weg aus der Vergangenheit in die Zukunft finden möchten. Und das nicht nur für eine kurze Adventszeit. Nicht nur für ein paar Feiertage. Sondern für das ganze Jahr 2020, das vor uns liegt. Und darüber hinaus.

„Denkt nicht an das Frühere
Und achtet nicht auf das Vergangene!
Denn siehe: Ich will etwas Neues schaffen.
Schon wächst es auf – erkennt ihr’s denn nicht?
Ich mache einen Weg in der Wüste
Und Wasserströme im dürren Land.“

Ein neues Lied, ja. Vergessen können und neu sehen lernen als Gottes Weihnachtsgeschenk! Himmlische Musik für alle, die Ohren und Herzen haben für den Gesang der Engel und die leise Stimme des Kindes in der Krippe von Bethlehem.

Schön, wenn die bei uns Echo und Antwort findet: „Ich glaube, Herr – hilf meinem Unglauben!“

Ihr
Wolfhart Koeppen

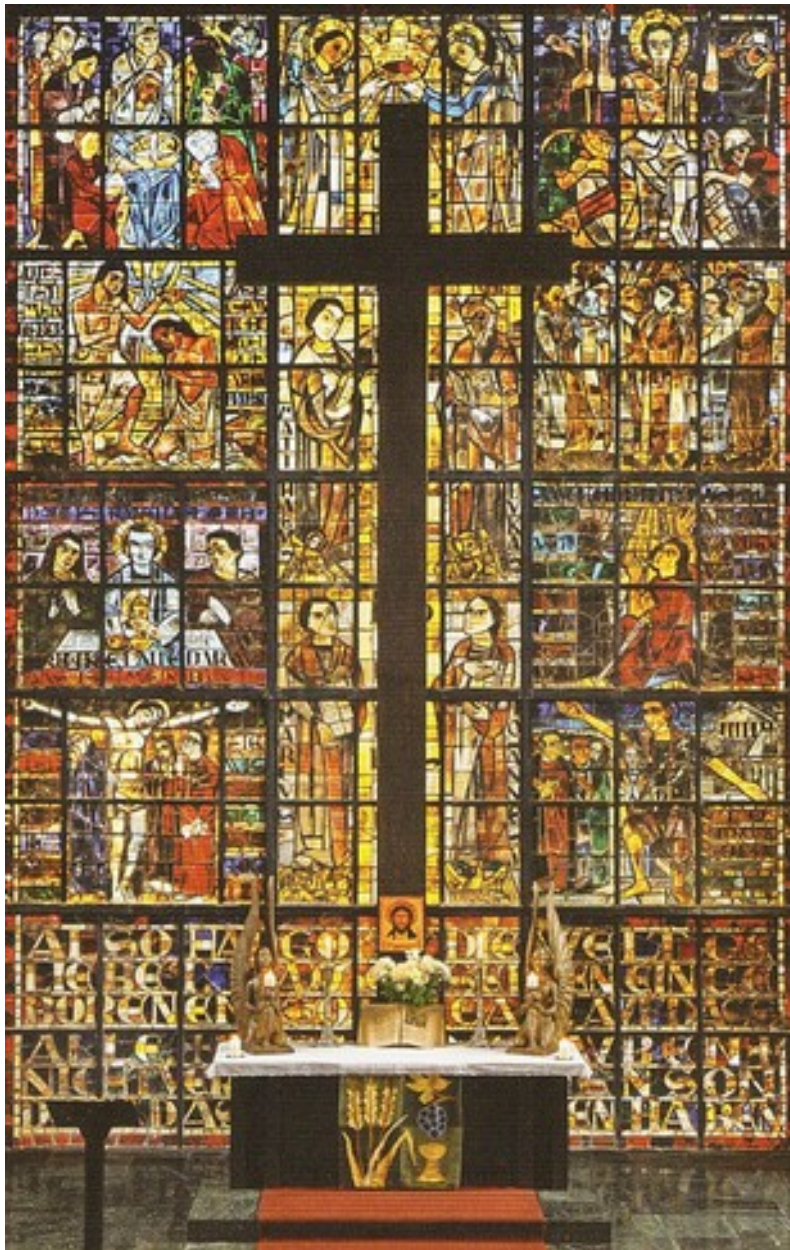
Ein Weihnachtsoratorium für Athen?

Dezember. Vor einem Jahr genau stand ein wichtiger Besuch der EKD bevor, auf den viele Hoffnungen und Erwartungen gesetzt waren. Zwei Oberkirchenräte aus Hannover, der damalige Interimsvorstand des Vereins und der Kirchengemeinderat der Evangelischen Kirche Deutscher Sprache in Griechenland, dazu hun-

derte von Mitgliedern und Freunden, wohlwollenden und kritischen Beobachtern im In- und Ausland, alle hatten Hoffnungen, wenn nicht die Erwartung, dass nun das Ende der fast fünf Jahre andauernden Konflikte eingeläutet werden könne. Zumindest haben bei den Gesprächen vor einem Jahr alle deutlich ausgesprochen, dass sie eine Einigung der Gemeinde wünschen und daran konstruktiv arbeiten wollen.

Im Januar fanden dann die ersten Wahlen des Vereins Evangelische Kirche Deutscher Sprache in Griechenland statt. Ein

Vorstand konstituierte sich. Seither gibt es zwei Gremien, die zwei, drei oder vier Vertreter von jeder Seite in eine Art Arbeitskreise oder Arbeitsausschüsse entsenden, um die vielen und sehr komplexen Themen so aufzuarbeiten, dass man in absehbarer Zeit zu einem Konsens kommt.



Eins der ersten Themen auf der Agenda war die gemeinsam zu überarbeitende Satzung der Religiösen Juristischen Person. Kaum ein Mitglied der Kirchengemeinde hat bei seinem Eintritt in sie tatsächlich die gesamte Satzung aufmerksam studiert, nicht einmal die Vereinssatzung, nicht einmal die der Religiösen Juristischen Person,

nachdem es Zerwürfnisse über diese Satzung gegeben hatte. Sie erinnern sich? Damals erklärte man unisono und *forte*, dass die Satzung der wichtigste aller zu behandelnden Punkte in dem Trauerspiel dieser Gemeindekrise sei. Die Lektüre der Satzung/en ist durchaus zu empfehlen, nicht nur weil dort alle Pflichten und Rechte eines Gemeindeglieds definiert sind.

Selbst bei den uns beratenden Juristen und bei der EKD gibt es noch einige Fragen um die Satzung der Religiösen Juristischen Person, die nicht eindeutig zu klären sind. Die Arbeit war jedenfalls in ihrer ersten Phase erfolgreich. Man konnte sich in allen Punkten einig werden, auch wenn man im Detail nicht immer einer Meinung war. Aber der gegenseitige Respekt und die gemeinsame Verantwortung für eine gut funktionierende Kirchengemeinde ha-

ben sind. Die Arbeit war jedenfalls in ihrer ersten Phase erfolgreich. Man konnte sich in allen Punkten einig werden, auch wenn man im Detail nicht immer einer Meinung war. Aber der gegenseitige Respekt und die gemeinsame Verantwortung für eine gut funktionierende Kirchengemeinde ha-

ben ein allseits als angenehm und harmonisch empfundenes Arbeitsklima möglich gemacht.

Nun muss diese Satzung auch mit den Gemeinden in Thessaloniki, auf Rhodos und Kreta besprochen werden. Dazu wird es im neuen Jahr die Möglichkeit geben.

Deutlich spannungsgeladener empfanden wir die Gespräche über die Finanzen der Kirchengemeinde. Da wurden Töne angeschlagen, die nichts mit Harmonie zu tun hatten. Dass ein so sachliches Thema so viele Emotionen freisetzt, das hat nicht wirklich überrascht, aber zum Nachdenken angeregt. Sobald es um's Geld geht, ziehen wir andere Saiten auf, da brüllen wir im *fortissimo*, da hauen wir auf die Pauke. Nun, inzwischen sind auch auf diesem Gebiet die Töne moderater. Sachlicher.

Im Frühjahr wurde es kurz still, bis ein Brief von der Evangelischen Bank in der Sina eingeht, adressiert an die Religiöse Juristische Person, aber mit Anträgen zur Kontovollmacht für Mitglieder des Vereins. Wir erkundigen uns bei der Bank. Man reagierte dort mit einer für viele schwer nachvollziehbaren, aber aus Sicht der Bank begründeten Vorgabe. Geldbewegungen könnten nur mit Zustimmung des Vereins und der Religiösen Juristischen Person vorgenommen werden. Dissonanzen. Verstimmung.

Inzwischen hat die Evangelische Bank den Vertretern der Religiösen Juristischen Person die Kontovollmachten aberkannt und sie allein den Vertretern des Vereins zugesprochen. Einige Mitglieder im Verein Evangelische Kirche Deutscher Sprache in Griechenland wussten davon, als die Post den entsprechenden Bankbescheid noch nicht zugestellt hatte. Aber niemand hat darüber gesprochen. Wie auch? „Ach, übrigens, Ihr habt die Vollmachten nicht mehr, die haben wir jetzt“. Das wäre doch kein Niveau gewesen. Aber es wäre nicht nur klar, es wäre ehrlich gewesen. Ok. Wir müssen erst noch wieder lernen, miteinander ehrlich zu sein, denn zu lange glaubten wir, vorsichtig sein zu müssen. Die

Schere im Kopf! „Wie reagieren die Anderen?“. Fragen dieser Art haben unsere Gedanken, Worte und Handlungen bisweilen auch bestimmt. Bestimmt? Verstimmt!!!

Und wir haben ja auch gespürt, was passieren kann, wenn man zu offen und ehrlich ist. Als wir Anfang April einen Notruf an alle Mitglieder, Freunde, Unterstützer schickten, hatten wir erhofft, so viele Barspenden einzunehmen, dass wir bis zur Wiedereröffnung oder der Neueröffnung eines Kontos, die uns besonders wichtigen Projekte, die Aufnahme und Versorgung von

Flüchtlings und das Freiwilligenprogramm ElanDe, reibungslos finanzieren könnten. Und plötzlich wieder laute Töne, Töne des Entsetzens „was ist denn nur los?“, verzagte Töne „ist es wirklich so schlimm?“, energische Töne „wir werden helfen!“.

Im Mai erschütterte uns die plötzliche Aufkündigung des Kooperationsvertrages durch die Evangelischen Freiwilligendienste in Hannover. Mit Pauken und Trompeten. Ohrenbetäubend. Und

dann alles in Moll. Traurigkeit. Was war passiert?

Unser Notruf wurde an die Evangelischen Freiwilligendienste weitergeleitet. Eine Kirchengemeinde ohne Geld könne den sicheren Verbleib der Freiwilligen in Athen nicht mehr gewährleisten. ElanDe auf dem Altar einer Gemeindekrise geopfert? So jedenfalls fühlte es sich an. Nicht nur für uns. Vor Allem für die Jugendlichen, die kurz vor Abschluss des laufenden Jahrgangs, kurz vor Beginn des neuen Jahrgangs standen, aber auch für alle ehemaligen ElanDisten, alle Spender und Unterstützer des Programms und natürlich für die Einsatzstellen. Erst ein Lamento, dann ein Requiem. Dazu ein Machtwort aus Hannover auf die Frage, ob die Entscheidung endgültig sei. „Die Entscheidung wird nicht zurückgenommen“.

Man erklärte uns, wenn nicht der Notruf gewesen wäre, hätte man diesen Schritt nicht in Erwägung gezogen. Die Evangelischen Freiwilli-



gendienste haben nämlich ein hohes Lob auf unsere Arbeit gesungen. Und doch: ElanDe gibt es nicht mehr. Und wem dient das jetzt? Niemandem, wenn man es recht überlegt. Aber hat man es recht überlegt?

Geld hat sich jedenfalls zur Finanzierung von ElanDe gefunden. Sofort nach dem Notruf klingelte es in der Kasse. Spenden für ElanDe und die Flüchtlinge, die wir ja auch „instrumentalisiert hätten“ in unserem Notruf. Aber die Flüchtlinge wird man nicht auf dem Altar einer Gemeindegemeindekrise opfern. Man würde sich versündigen, an Menschen, die unserer Hilfe bedürfen. Der Sommer war dann geprägt von Wahlen, Kommunalwahlen, Regierungswahlen, Europawahlen, Kirchengemeinderatswahlen. Stimmbilder erstellen, Stimmen abgeben. Und danach ohne Stimme? Stumm? Nein. Denn wenn uns auch Pastor Fridetzky nach zweieinhalb Jahren verlassen hat und nach Hamburg zurückgekehrt ist, es auch noch keinen neuen Pfarrer für Athen gibt, so soll es doch jeden Sonntag möglich sein, unsere Stimmen zum Gotteslob zu erheben.

Ein Orchester zu stimmen, bedarf etwas Geduld, Übung und später dann nur noch Disziplin. Aber auch das will gelernt sein. Nach anfänglichen Misstönen funktionieren nun die Absprachen zu den gemeinsamen Einladungen und zur Vorbereitung der Gottesdienste recht gut, zumindest was die von weit her anreisenden Pfarrer/innen wie Herrn Eichholz, Frau Bittermann, Frau Kaufmann und Herrn Koeppen betrifft.

Nun steht Heilig Abend vor der Tür. Und wir wollen die Gottesdienste gemeinsam feiern. Warum? Weil das Kind in der Krippe uns den Weg zum Neuanfang erlaubt und schenkt. Weil wir in seinem Namen singen, hören, beten, feiern. Gottesdienst feiern. Miteinander. Nicht nur zu Weihnachten. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Nicht im Namen des Vereins und der Religiösen Juristischen Person.

Und so wollen wir als Laien, die von Pfarrer Koeppen in den vergangenen beiden Jahren das Rüstzeug bekommen haben, einen Gottesdienst vorzubereiten und zu feiern, die Gottesdienste am Heiligen Abend gemeinsam mit Seemannsdiakonin Reinhild Dehning vorbereiten, gestalten und leiten. Das sollte doch möglich sein, im Gottesdienst, ausgerechnet am Heiligen Abend, vor einer vollen Kirche, vor Gott zu sagen, „wir

schaffen das, Friede auf Erden“. Friede auf Erden singen. Ihn wahren, gemeinsam. Das wäre schön. So jedenfalls die allererste Reaktion seitens des Vereins auf diesen Vorschlag.

Wer Worte, die dem Herzen entspringen, nicht mit dem Herzen aufnimmt, dem nützt selbst das absolute Gehör, wenn er darüber verfügt, nichts. Vielleicht sind wir noch nicht soweit, in einer solchen Konstellation (Seemannsdiakonin und Laien, Religiöse Juristische Person und Verein) Gottesdienst zu feiern. Vielleicht halten beratende Dritte es nicht für opportun, jetzt schon und zu Weihnachten oder gar überhaupt gemeinsam Gottesdienste zu gestalten.

Denn eine zweite Reaktion auf diesen Vorschlag war deutlich verhaltener. Frieden müsse sofort beginnen, vor Weihnachten, in der Behandlung aller Fragen, die uns noch voneinander trennen. Man wolle schauen, wie sich die Fortführung der Gespräche über noch zu klärende Angelegenheiten entwickeln, und dann entscheiden, ob ein gemeinsamer Gottesdienst Sinn mache. Aber dürfen und können wir erst dann gemeinsam Gottesdienst feiern, wenn alle Fragen geklärt, alle Forderungen erfüllt, alle Machtfragen entschieden sind - oder ist der Gottesdienst der Weg, einander näherzukommen?

Geht es um Rechtsfragen, um Finanzangelegenheiten? Um was geht es bei Kirche? Um was geht es im Gottesdienst? Um was geht es Heilig Abend? Der Friedefürst ist geboren, in unsere Welt zu kommen! Um ihn und uns geht es. Das, was mit der Geburt Christi geschehen ist, ist so ungeheuerlich groß, dass davor doch alles klein und nichtig wird, was uns außerhalb des Gottesdienstes und des Gotteshauses umtreibt.

Vielleicht geschieht noch das Weihnachtswunder, vielleicht können wir unser ganz eigenes Weihnachtsoratorium schreiben. Mit soli und tutti, mit piano und forte, in Dur und moll mit Pauken und Trompeten, Flöten und Zimbeln. In der Kirche, dem Raum, in dem wir unseren Glauben in Liedern und Gebeten zum Klingen bringen, dem *Klangraum unseres Glaubens*, unserem Resonanzraum, auf dem Resonanzboden, der alles in uns zum Klingen bringt, der uns wieder die richtigen Töne anschlagen lässt, der uns in Einklang bringt, ein Resonanzraum, in dem Spannungen aufgebaut wurden, in dem aber auch Spannungen abgebaut werden. Dem besten Raum aller Räume.

Gedanken am Rande einer kleinen Redaktionskonferenz

Kleine Redaktionskonferenz für den Kirchenbrief, Ausgabe Dezember 2019 – Januar 2020.

Unter welchem Thema, mit welchem Leitfaden wollen wir diesen Kirchenbrief erscheinen lassen? Uns ist nach Musik. Advent und Weihnachten, eine Zeit der Musik. Wer sonst nicht einmal in der Badewanne singt, der summt bewegt die schönen alten Weihnachtslieder mit, der schmettert Christmas Songs in allen Sprachen. Und das oft schon Anfang November. Im Advent besorgt sich sogar mancher Musikmuffel eine Karte für ein stimmungsvolles Konzert. Unsere Kirche ist nie voller als bei den Konzerten in der Adventszeit, außer natürlich an Heilig Abend. Und auch da wird viel gesungen. Und besonders schön. Man bemüht sich um einen guten Ton. Ist herzlich und freundlich miteinander.

Also macht sich unser kleines Redaktionsteam auf die Suche nach geeignetem Schreibstoff.

*Der Ton macht die Musik –
die Musik macht den Ton.*

Hast du Töne?

Ich bin sprachlos.

Wir sammeln Redewendungen. Erstaunlich, was wir uns aus dem Bereich der Musik alles entliehen haben, um uns verbal auszudrücken.

Wir lesen in einem Rhetorik-Ratgeber „Die Art, wie wir etwas aussprechen, macht den Sinn aus von dem, was wir sagen. Tonlage, Lautstärke, Tempo, Modulation. Das alles ist die Lebendigkeit unserer Sprache. Derselbe Satz, unterschiedlich gesprochen, vermittelt eine ganz andere Botschaft“, heißt es da.

Sie können das mit jedem x-beliebigen Satz ausprobieren. Unterschiedliche Wörter, unterschiedlich betont, unterschiedliche Aussage.

Ohne Betonung wird jede Aussage überhört. Denn ohne Töne gibt es keine Musik, aber auch keine Sprache. Der erste Laut eines Babys ist seine erste Aussage. Kommen mehrere Laute zusammen, ergeben sich Wörter, kommen mehrere Wörter zusammen, ergibt sich eine komplexere, ausführlichere Aussage. Damit diese Aussage eindrücklich wird, müssen bestimmte Wörter betont werden. Und schon ist Musik in einem Satz.

Wie eng Sprache und Musik miteinander verwoben sind, spüren wir tagtäglich. Und besonders bezeichnend dafür ist das geflügelte Wort „Der Ton macht die Musik“. Der sprichwörtliche „gute

Ton“, den es zu wahren gilt, ist eine Hinterlassenschaft des deutschen Schriftstellers Adolph Franz Friedrich Ludwig Freiherr von Knigge. In seiner Schrift „Roman meines Lebens“ heißt es: „..... dass in einer Residenz sich alles nach dem Ton stimmt, den der Fürst angibt.“ Der Fürst bestimmt, der Hofstaat und das Volk passen sich diesem Ton an. Wer dem Fürsten etwas vortragen will, der hat die von ihm vorgegebene Form zu wahren.

Sie fragen, was das denn jetzt soll. Die Monarchie ist abgeschafft. Es gibt keine Fürsten mehr, keinen Maulkorb und keine Etikette. Wir können frei reden, wie uns der Schnabel gewachsen ist. Sind selbst der Mann oder die Frau. Emanzipiert. Erfolgsorientiert. Sprechen Machtwörter, wenn's nicht mehr anders geht.

Und doch: Rudern wir einmal zurück in unserer Selbstherrlichkeit. Wir haben einen Fürsten. Als Christen stehen wir in engem Bund zu ihm. Zu Jesus Christus, dem Friedefürsten. Er allein gibt uns den Ton vor. Advent, Heilig Abend, Stille Nacht, ein neugeborenes Kind in der Krippe. Nicht irgendein Kind. Vielleicht ein Anlass, leiser zu werden, über unseren Ton nachzudenken, unseren Umgangston, über unser Miteinander, darüber, wer der Fürst ist, der uns den Ton angibt.



Wir dürfen aus vollem Herzen singen wie im Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach im Schlusschoral Kantate 2:

„Wir singen dir in deinem Heer
Aus aller Kraft, Lob, Preis und Ehr,
Daß du, o lang gewünschter Gast,
Dich nunmehr eingestellet hast.“

Wunderbare Worte, wunderbare Musik. Wir sin-
gen dir aus aller Kraft Lob, Preis und Ehr.

**Denn uns ist ein Kind geboren,
ein Sohn ist uns gegeben,
und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter;
und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held,
Ewig-Vater, Friede-Fürst;
auf daß seine Herrschaft groß werde
und des Friedens kein Ende
auf dem Thron Davids und in seinem Königreich,
daß er's stärke und stütze
durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit.
Solches wird tun der Eifer des Herrn Zebaoth.**

Jesaja 9, 5-6

Weihnachten

Markt und Straßen stehn verlassen,
Still erleuchtet jedes Haus,
Sinnend geh' ich durch die Gassen,
Alles sieht so festlich aus.

An den Fenstern haben Frauen
Buntes Spielzeug fromm geschmückt,
Tausend Kindlein stehn und schauen,
Sind so wunderstill beglückt.

Und ich wandre aus den Mauern
Bis hinaus ins freie Feld,
Hehres Glänzen, heil'ges Schauern!
Wie so weit und still die Welt!

Sterne hoch die Kreise schlingen,
Aus des Schnees Einsamkeit
Steigt's wie wunderbares Singen -
O du gnadenreiche Zeit!

Joseph Freiherr von Eichendorff (1788-1857)

*Liebe Mitglieder und Freunde unserer
Gemeinde,*

*Ihnen und Ihren Familien wünsche ich
im Namen des gesamten Kirchengemein-
deinerrats von ganzem Herzen eine
schöne Adventszeit und ein frohes und
gesegnetes Weihnachtsfest. Das neue
Jahr möge Ihnen und uns allen Ge-
sundheit, Freude und Frieden schenken!*

*Ihre Vera Sficas
1. Vorsitzende des
Kirchengemeinerrats*



Universalsprache Musik

Das Experiment ist historisch belegt: Um herauszufinden, ob es eine natürliche und universale Sprache der Menschheit gäbe, ließ der Stauferkaiser Friedrich II. Babys ohne Sprache heranwachsen. Ihre Pflegerinnen sollten ihnen alles geben, was ein Kind braucht. Nur mit den Kleinen zu sprechen war streng verboten. So jedenfalls berichtet ein Zeitgenosse des Kaisers, der Geschichtsschreiber Salimbene von Parma:

„Deshalb befahl er den Ammen und Pflegerinnen, sie sollten den Kindern Milch geben, dass sie an den Brüsten saugen möchten, sie baden und waschen, aber in keiner Weise mit ihnen schön tun und zu ihnen sprechen. Er wollte nämlich erforschen, ob sie die hebräische Sprache sprächen, als die älteste, oder Griechisch oder Lateinisch oder Arabisch oder aber die Sprache ihrer Eltern, die sie geboren hatten.“



Jedoch: „Er mühte sich vergebens, weil die Kinder alle starben. Denn sie vermochten nicht zu leben ohne das Händepatschen und die Koseworte ihrer Ammen.“

Vielleicht – so denke ich – hätte der experimentierfreudige Kaiser es lieber mit Musik versuchen sollen. Wir alle wissen doch aus eigener Erfahrung: Egal ob Bach oder Beat, Mozart oder Jazz, Theodorakis oder Bob Dylan – Musik wirkt unmittelbar auf die Sinne, geht ins

Herz, berührt die Seele. Streicht, tröstet, belebt, beflügelt. Und das ganz ohne Risiken und Nebenwirkungen.



Natürlich, der Ton macht die Musik. Es gibt leise und laute, zärtliche und schrille, beruhigende und nervige Töne. Aber für alle gilt: Musik braucht keine Übersetzung, um aufgenommen und verstanden zu werden.

Glauben Sie nicht? Auch das ist – wie so vieles – mit den Methoden unserer Zeit wissenschaftlich genau erforscht worden. 750 Testpersonen der amerikanischen Harvard-Universität wurden 118 Musikausschnitte aus allen möglichen Kulturen der Welt vorgespielt. Die Teilnehmer aus 60 verschiedenen Ländern sollten sich die jeweils 14 Sekunden langen Stücke anhören und anschließend entscheiden, welchem Zweck das Lied dienen sollte: zum Schlafen, Tanzen, Heilen oder als Liebesong. Ergebnis: Die Trefferquote lag bei über 85 Prozent.

Was folgert der moderne Wissenschaftler daraus? „Trotz der erstaunlichen Vielfalt an Musik, die von unzähligen Kulturen beeinflusst wird, liegt offenbar unserer Natur eine musikalische Struktur zugrunde, die kulturelle Unterschiede überwindet“ (Samuel Mehr).

Universalsprache Musik! Martin Luther hatte Recht, wenn er „Frau Musica“ über alles schätzte. In der Tat: Unsere evangeli-

sche Kirche ist gut beraten, wenn sie der Kirchenmusik einen ganz hohen Stellenwert zuweist. Gleich, ob gesungen oder instrumental, gemeinschaftlich oder konzertant: Musik verbindet Menschen unterschiedlicher Herkunft und Denkweisen, überbrückt kulturelle Unterschiede und schafft Gemeinsamkeit ohne Sprachbarrieren. „Sprache ist die Quelle der Missverständnisse“ (A. de Saint-Exupéry, Der kleine Prinz), aber Musik ist international und universal. Jede und jeder kann sie verstehen.



So gesehen, ist es ein echter Glücksfall, dass die evangelische Gemeinde deutscher Sprache Athen in der Person von Chris Paraskevopoulos einen international renommierten Künstler in ihrer Mitte hat. Ein orthodoxer Christ, der unsere evangelische Kirchenmusik als einen einzigartigen Schatz schätzt und pflegt. Ein Grieche, der etwa die grandiose Orgelmusik des Deutschen Johann Sebastian Bach zu klingendem Leben zu erwecken weiß wie nur wenige. Einer, der musikalische Brücken baut zwischen „evangelisch“ und „orthodox“, zwischen deutscher und griechischer Kultur. Und das mit Tönen und Klängen, die keiner Übersetzung bedürfen, weil sie jede und jeder versteht.

Universalsprache Musik: Was für eine Aufgabe – mehr noch: was für eine Chance für die Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in Athen: mit ihrer Musik eine Brücke sein zwischen den Kirchen und Kulturen!

Wolfhart Koeppen

Zeiten der großen Traurigkeit Zeiten der großen Freude

Wir freuen uns auf Weihnachten, suchen nach geeigneten Geschenken, planen Reisen zu Eltern und Kindern, vielleicht sogar zum Skilaufen, wir wollen Freude haben, wir blenden aus, was nicht zu Weihnachten passt. Geht das?

Ich kann es nicht. Kornelia kann es auch nicht. Und Beatrice? Unmöglich. Denn wir bilden mit den Flüchtlingen, die unter der Kirche ein vorübergehendes Zuhause gefunden haben, eine Art Hausgemeinschaft.

Beatrice ist Langzeitgast im Gemeindehaus und bringt sich in alle Abläufe des Gemeindelebens in ganz vorbildlicher Weise und ehrenamtlich ein. Viele Gemeindeglieder wissen gar nicht, was sie alles für uns tut. Beatrice ist einfach immer da, ist umsichtig, spricht fließend deutsch, griechisch, türkisch und englisch. Sie kennt Athen wie ihre Westentasche. Und hat oder googelt für jedes Problem eine Lösung. Immer freundlich lächelnd, ausgleichend, hilfsbereit, schlichtend, zuverlässig, schnell und sorgfältig.

Beatrice besorgt die Altarblumen, bereitet vor, was für's Abendmahl gebraucht wird, kümmert sich darum, dass wir jeden Sonntag Kaffee und Kekse, manchmal sogar köstlichen selbstgebackenen Kuchen nach dem Gottesdienst bekommen, organisiert Hausputz in bestimmten Räumen, richtet die Gästezimmer her, empfängt die Gäste oft zu nachtschlafender Zeit, führt sie bisweilen auch durch die Stadt oder gibt zumindest die Tips, die bislang jeder außerordentlich zu schätzen wusste. Und vor und nach Konzerten schaut sie auch nach dem Rechten. So gesehen eine wahre „Perle“.

Beatrice zweiter Vorname ist Yasemin. Ihr Vater war türkischer Kurde. Die Flüchtlinge nennen sie nur Yasemin. Hassan, aber auch Mohamed, Hermon, Khurdrad, ihr Mann und ihre beiden kleinen Söhne, Nawid und Hermon, Fahime und Majid, Sarah, alle lieben Yasemin. Nicht nur, weil sie lustig und unkompliziert ist, sondern vielmehr weil sie streng ist und für Ordnung sorgt. Als es vor einigen Wochen Streit im Flüchtlingsheim über den Empfangsverstärker für's W-Lan gab, ist Beatrice energisch geworden und an einem Abend in jedes einzelne Zimmer gegangen, um zu kontrollieren, wo das Gerät stehen muss, damit alle einen guten Empfang haben.

Beatrice tröstet, macht Mut, albert mit Sarah, deren Lebensgefährte Österreicher ist und mit dem ge-

meinsamen kleinen Sohn in Wien lebt, über eine Hochzeit im Dirndl. Beatrice tauscht mit Hassan und Nawid, der Koch werden will, Rezepte aus, weist rechtzeitig darauf hin, wenn man ein Museum kostenfrei besuchen kann, kennt das Kinoprogramm, verarztet jedes Wehwehchen und begleitet jeden Patienten geduldig zum Arzt.



Kornelia sorgt jeden Morgen für Tee und Kekse, kopiert Unterrichtsmaterial, aus Büchern, Zeitungen, Zeitschriften, sorgt dafür, dass sich ihre Schüler jeden Morgen auf den Deutschunterricht regelrecht freuen. Der Unterricht ist kein schlichter Sprachunterricht, Kornelia bereitet die Menschen auf ein Leben in Deutschland vor. Sie sucht Themen aus Zeitungen, behandelt Umweltfragen, erklärt, warum die Deutschen wie, wann, warum, welches Fest feiern. Wie verhält man sich als Fußgänger, wie liest man den Fahrplan, bei welchen Ämtern muss man was erledigen und vieles mehr. Aber Kornelia kann auch zuhören, weiß wie Hermon zumute ist, wenn ihr Mann, ein Lehrer aus Eritrea, der in Hamburg bei Amazon arbeitet, ein paar Tage zu Besuch in Athen war und wieder zurück muss, weiß wie es sie beschäftigt, dass der Flughafenbus wegen Streik nicht fährt und ihr Mann vom hart ersparten Geld, das er ihr hier lassen wollte, ein Taxi bezahlen muss.

Kornelia weiß immer alles über jeden. Sie nimmt ihre Schüler wahr. Ihre Sorgen und Nöte, ihre Freuden und Hoffnungen. Und natürlich ihre speziellen Sprachkenntnisse. Hält sie diese für gut genug, ermutigt sie ihre Schüler, sich zur Sprachprüfung beim Goethe-Institut anzumelden. Vier Schüler haben die A1, A2 und B1 Prüfungen schon geschafft. Viele andere sind noch nicht soweit, weil die Sorgen ihnen

Konzentration und Lernen oft schwer machen. So war es auch mit Maha. Eine sperrige Person, meinten Deutschlehrerin und Pastor oft.

Mehr als 80 Flüchtlinge haben bislang bei uns gewohnt, einige nur ein paar Monate wie Tijan, über den wir im letzten Kirchenbrief berichteten, andere zweieinhalb Jahre. So auch Maha. Und dann stand sie Anfang November plötzlich vor der Tür. Das „Heimweh nach Athen, nach der Kirche, nach euch allen“, erzählte sie, habe sie in die Sina getrieben. Maha hat wieder viel fotografiert, war auf Aegina und Salamina, ist ans Meer gefahren und durch die Stadt gelaufen, als Gast, nicht als Geflohene. Und doch schien es, als sei sie vor Deutschland, vor den inzwischen schwierigen familiären Verhältnissen, entstanden durch die in den Jahren der Trennung gewachsene Entfremdung von Mann und Sohn, geflohen vor den Frauen im Eifeldorf, in dem sie nun lebt, die ihr den Kontakt versagen, wenn sie nicht die Kopfbedeckung, ihre schönen roten und weißen Tücher, abnimmt.



Am Tag ihrer Abreise kommt sie ohne Kopftuch ins Büro. Beatrice/Yasemin habe ihr Mut gemacht, das Kopftuch nach mehr 30 Jahren abzulegen. Es sei noch ungewohnt, aber sie werde sich schon daran gewöhnen. Ihr Sohn werde sich jedenfalls freuen. Er wolle eine Mutter wie die anderen Kinder in der Schule. Und Maha will sich in der Schule engagieren, vielleicht einen Fotovortrag halten. Ihr Deutsch ist schon recht gut, aber nach den paar Tagen in Athen, will sie auch auf diesem Gebiet „Gas geben“. Vielleicht musste Maha nach Athen zurückkommen, um in Deutschland ankommen zu können.

Wenn wir auf das vergangene Jahr mit „unseren Flüchtlingen“ zurückblicken, dann können wir dankbar sein, Amina ist in Deutschland eingeschult worden und ein bildhübsches kleines Mädchen, Moiad und Rihm haben ein gesundes pausbäckiges Töchterchen, das nundie ersten Schritte macht, Achmed ist bei Fatima in Deutschland, Tijan bei seinem Bruder, und wir konnten vielen „Externen“, also Flüchtlingen, die nicht bei uns wohnen, aber zum Deutschunterricht kommen oder anderweitig um Hilfe gebeten haben, effizient helfen. Es gäbe noch so vieles zu erzählen, statt dessen eine Einladung. Kommen Sie nach den Feiertagen. Jeden Donnerstag hält die Hausgemeinschaft einen offenen Mittagstisch. Die Flüchtlinge kochen reihum und wir sitzen als große Familie am Tisch. Jedesmal ein wunderbares Erlebnis.

Es gibt für uns aber auch eine große Traurigkeit. Die heißt „Kein Raum in dieser Herberge“. Seit im Oktober die ehemalige Deutsche Schule in unserer Nachbarschaft geräumt wurde, ebenso wie viele andere besetzte Häuser und Squats in Exarchia und andernorts, kommen fast täglich Menschen zu uns und bitten um Wohnraum, um Aufnahme in unsere Zimmer, egal wie, man teile sich einen Raum, man habe schon zu acht in einem Zimmer gewohnt, es werde kalt, Hauptsache ein Dach über dem Kopf, für die schwangere Frau, sie könne doch nicht ihr Kind auf dem Viktoria-Platz auf einem Pappkarton bekommen. Das haben wir doch schon einmal gehört! Und schlagartig komme ich mir vor wie der Wirt in Bethlehem. Es ist kein Raum in unserer Herberge..... Aber es ist kein Krippenspiel, es ist ein Trauerspiel. Wann wird der Vorhang fallen?

Hilde Hülsenbeck

Monatsspruch für Dezember 2019:
Wer im Dunkel lebt und wem kein Licht
leuchtet, der vertraue auf den Namen des
Herrn und verlasse sich auf seinen Gott.
Jes 50,10 (E)

Weihnachtsmarkt

Ein Weihnachtsmarkt in Athen? Das können nur diese großen kommerziellen Märkte sein mit viel Flitter, Glitter und Effekten.

Nein, es geht auch anders. Fast wie ein kleiner Hofmarkt. Ein Gartenmarkt. Ein Kirchengartenmarkt.

Weihnachtsmarkt um die Christuskirche

Kommt und lasst uns Weihnachten mit allen Sinnen erleben!

→ lasst uns Weihnachtsmusik und Weihnachtsgeschichten hören

→ lasst uns traditionelles Weihnachtsgebäck und Spezialitäten aus aller Herren Länder bei Glühwein und Punsch genießen

→ lasst uns für wenig Geld hübsche Kleinigkeiten für Menschen, die wir lieben, kaufen

Der Weihnachtsmarkt öffnet seine Tore am Samstag, den 7. Dezember 2019 um 16.00 Uhr. Kommen Sie in die Sina 68 im Herzen Athens, in Kirche und Garten der Christuskirche, um bis 21.00 Uhr den Zauber von Weihnachten zu sehen, zu hören, zu schmecken und zu fühlen.

Wir bieten zwischen den Ständen mit Essen, Getränken und Geschenken für jeden Geschmack und Geldbeutel ein kleines Programm:

16.30 Uhr Kinderchor der St. Andrew's International Church

17.00 Uhr Lesung einer Weihnachtsgeschichte (in englischer Sprache)

17.30 Uhr Basteln eines kleinen Geschenks für jemanden, den wir lieben

18.00 Uhr Lesung einer Weihnachtsgeschichte (in deutscher Sprache)

18.30 Uhr Weihnachtsliedersingen (in deutscher Sprache)



Advent und Weihnachten für Kinder und Jugendliche in der Christuskirche



WEIHNACHTSMARKT



Ihr seht ja, dass es auch in diesem Jahr wieder einen Weihnachtsmarkt in der und um die Kirche herum im Kirchgarten am 7. Dezember, also dem Samstag vor dem 2. Advent, geben soll. Keine langweilige Veranstaltung mit älteren Damen, die ein Spitzendeckchen, einen Gipsengel oder einen Strohstern kaufen oder verkaufen wollen. Nein, wir haben auch und vor Allem an Euch gedacht.

Es gibt ein richtiges kleines Programm, das um 16.00 Uhr beginnt, Dinge zu kaufen, mit denen man auch von ganz wenig Taschengeld lieben Menschen eine riesengroße Freude machen kann, Kinderpunsch und Krapfen.

Außerdem könnt Ihr mit Menschen aus vielen Ländern in Kontakt kommen, denn wir werden diesen Weihnachtsmarkt zusammen mit der St. Andrew's International Church veranstalten. Zu dieser Kirche, die sonntags immer nach uns in der Kirche Gottesdienst feiert, gehören Menschen aus über 20 Ländern. Sie alle sprechen Englisch. Und in dieser Sprache feiern sie auch ihre Gottesdienste, die immer fröhlich klingen.

KINDER- UND JUGENDGOTTESDIENST



Am 2. Advent wollen wir gemeinsam Gottesdienst feiern. Kinder- und Jugendgottesdienst, also mit Menschen, die 4-14 Jahre alt sind. Wie immer werden wir zunächst mit >eltern und Verwandten um 10 Uhr in die Kirche gehen, denn da wird der Gottesdienst gefeiert! Wenn aber die Predigt beginnt, werden wir unsere ganz eigene Kerze vom Altar nehmen und über die Straße ins Gemeindehaus gehen.

Dort werden wir uns ein Lesezelt bauen, mit Beleuchtung, statt mit unserer Kerze, mit Keksen und Saft. Und wenn es sich alle im Vorlesezelt so richtig schön gemütlich gemacht haben, dann werdet Ihr eine der schönsten Weihnachtsgeschichten, die je geschrieben worden sind, hören.

KRIPPENSPIEL



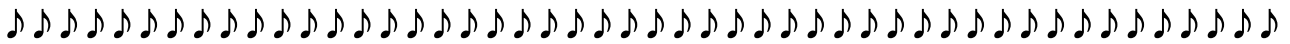
BITTE BITTE BITTE BITTE BITTE BITTE BITTE BITTE BITTE BITTE BITTE BITTE

an alle Eltern, Kinder, Jugendliche **und** Erwachsene:

Wer möchte beim Krippenspiel an Heilig Abend um 16.00 Uhr im Familiengottesdienst mitwirken?

Wir werden ein Krippenspiel schreiben oder auswählen, bei dem jeder eingeladen ist, mitzuwirken, für das es keine großartigen Proben geben muss. Eine Vorbesprechung mit Rollenverteilung am 4. Advent nach dem Gottesdienst ist vorgesehen und am 23. Dezember **eine einzige Probe**. Die Uhrzeit für die Probe am 23. Dezember können wir am 22. abstimmen. Wir brauchen keine aufwendigen Kostüme oder Bühnenbilder, niemand muss lange Texte auswendig lernen.

Liebe Eltern, schreibt und oder ruft uns an! Bitte!!! Damit wir das richtige Stück aussuchen oder schreiben können. Auch ein Krippenspiel fällt nicht einfach so vom Himmel.



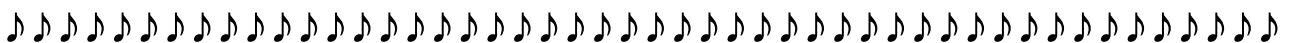
ORGELWOCHE IN UNSERER KIRCHE – 300 BEGEISTERTE MUSIKSCHÜLER



„Ihr Kinderlein kommet“. Schon vor den Sommerferien gesungen, von Chris Paraskevopoulos. Ende November kamen sie. Mehr als 300 Kinderlein. Na, eigentlich keine Kinderlein, alles schon Jugendliche. Talentierte Jugendliche, von denen manch einer sich sein Leben lang, vielleicht sogar beruflich mit Musik beschäftigen wird. Alle Schüler und Schülerinnen der Musikgymnasien/ -Lyceen von Alimos, Piräus, Ilion, Pallini und Akadimia Platonos. Sie waren eingeladen, die Orgel kennenzulernen, eins der wenigen Instrumente, für die es sich lohnt, einen Tag lang den Unterricht ausfallen zu lassen und in die Stadt zu unserer Kirche zu fahren. Die meisten Schüler waren trotz des schwierigen Alters (14 -16 Jahre) sehr interessiert und motiviert. Einige der Klavier-schüler durften sogar in Absprache zwischen Chris Paraskevopoulos und den Lehrern, ein Stück aus ihrem Repertoire auf der Orgel spielen. Gar nicht so einfach, denn wohin plötzlich mit den Füßen?

Die Fragen zum Einsatz und zur Rolle der Orgel im Gottesdienst, zur Geschichte der Kirchenorgel, ihrer Möglichkeiten, Fragen zum Orgelbau und vieles mehr beantwortete Chris Paraskevopoulos ausführlich. Für viele ein unvergessliches Erlebnis. Aber natürlich auch für Chris ein unvergessliches Erlebnis, denn 40 Schüler auf der Orgelempore an einem Tag, am nächsten 160 Schüler in der Kirche, die in Gruppen die Orgelempore besuchen durften, und dann noch einmal zwei Tage mit je 50 Schülern, da brummt einem Kirchenmusiker, der ja sonst ehr an Einzelunterricht gewöhnt ist, der Kopf. Warum tut er sich das an? „Wir haben hier ein einzigartiges Instrument. In Griechenland gibt es bekanntlich nur sehr wenige Orgeln, und selten findet man eine so wunderbare Kirchenorgel wie die hier in der Christuskirche. Die Schüler sollen die Möglichkeit haben, das zu erleben, was wir alle jeden Sonntag erleben, wie die Klänge der Orgel den Hörer durchströmen.“ Paraskevopoulos gerät ins Schwärmen. Erwartet sich der

Organist insgeheim auch Schüler. „Schön wäre es, aber es geht um einen ersten und oft einmaligen Eindruck von der Orgel für diese Schüler. Kaum jemand ist an ihr als zu erlernendes Instrument interessiert. Die Orgel ist nun mal kein Instrument, das sich eines hohen Bekanntheitsgrades erfreut. Orthodoxe Kirchen haben keine Orgel.“ Na, und warum tut man sich das sonst an, eine ganze Woche lang Schulklassen durch die Kirche zu führen und ihnen die Orgel zu erklären und zu präsentieren? „Es ist eine freundliche Geste, es stärkt den Kontakt meinerseits zu den Lehrern, von denen viele schon in unserer Kirche aufgetreten sind, mit verschiedenen Ensembles, zu verschiedenen Anlässen. Es dient dem Netzwerk Musik, es dient der Kirchenmusik, es dient der Öffnung von Deutschen, Griechen, Musikern, Lehrern, Schülern, Orthodoxen und Protestanten. Die Wahrnehmung des jeweils Anderen wird bei solchen Veranstaltungen ein kleines bisschen geschärft. Mehr braucht es nicht.“



Süßer die Glocken nie klingen



Noch ein Weihnachtslied, das für uns besonders aktuell ist. Nach der langen Sommerpause hatte

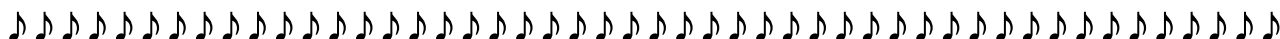
sich mal wieder unsere Kirchenglocken verstellt. Passiert, Stromausfall, Sicherung durchgeknallt,

und schon ist es passiert. Dürfte eigentlich nicht sein, aber der Zahn der Zeit nagt eben auch an der Elektrik, den durch sie gespeisten Uhren und dem damit gekoppelten eigentlich ja automatischen Läutwerk. Jedenfalls, so stellten die geübten Ohren des Organisten und Kirchensekretärin fest, stimmte etwas nicht mehr, bis dann am 17. November nur noch zwei der drei Glocken läuteten.

Chris Paraskevopoulos ist der richtige Mann für jeden Ton, auch den der Glocken. Schnell hatte er eine Firma zur Hand, die älteste Glockengießerei Griechenlands, die sich nicht nur auf die Glocken selbst auskennt, sondern auch die sie in Bewegung setzenden Motoren und Uhren. Ganz

zufällig fanden wir beim Ortstermin im Glockenturm unter dem Staub vieler Jahre und hinter alten Scheinwerfern versteckt die Original-Bedienungsanleitung der Glocken und der ursprünglich installierten Uhr.

Der Glockengiesser, der seit Jahren eng mit dem Passauer Lieferanten des Läutwerks zusammenarbeitet, wird sich jetzt schlau machen und kann Uhr und Läutwerk dann reparieren. Bis wir hoffentlich dann im Advent wieder sagen oder singen können „Süßer die Glocken nie klingen“, werden nur zwei unserer drei Glocken sonntags zum Gottesdienst rufen. Die mittlere Glocke bleibt einstweilen still. Ihre Kette ist vom Motor abgesprungen.



Weihnachtskonzert mit Säge



Eine echte Attraktion ist beim großen Weihnachtsskonzert am 4. Advent, (22. Dezember) in der Christuskirche zu hören. Eine Säge! Unerhört, mögen manche sagen. Eine Säge in der Kirche? Jawohl, eine Säge. Sie kennen doch den Landstreicher Konrad aus „Pipi Langstrumpf“ von Astrid Lindgren. Er spielte die singende Säge. Ein Landstreicher in einer alten Scheune, ok, aber „Stille nacht, heilige Nacht“ auf der Säge beim Weihnachtskonzert in der Kirche?

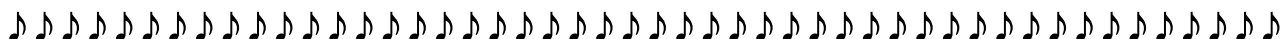
Der Instrumentenhandel „Dan Moi Weltmusikinstrumente“ schreibt auf seiner Web-Seite: „Fälschlicherweise nehmen viele Menschen an, die Säge sei ein schnödes Werkzeug, mit dem sich Materialien zerteilen lassen. Dabei können Sägen mit einem breiten Sägeblatt (vielen auch als Fuchsschwanz geläu-

fig) mit etwas Geschick zum Klingen gebracht werden. Selbst diese ganz normalen Handwerkssägen geben **kosmische Töne** von sich, wenn man sie leicht s-förmig biegt und mit einem einfachen Geigenbogen anstreicht. Einziges Manko der Werkzeuge: sie erreichen nur einen geringen, meist hohen Tonumfang. Deshalb werden Sägen bereits seit fast 100 Jahren auch explizit als "**musikalische Werkzeuge**" angefertigt; die Singenden Sägen (oder Musiksägen) sind extra an die Bedürfnisse von Musikern und Musikerinnen angepasst.

Um auf der Singenden Säge verschiedene Töne zu spielen, muss das Sägeblatt unterschiedlich stark gebogen werden; Hand und Daumen üben einen konstanten Druck auf das Sägeblatt aus. Am oberen Ende des Sägeblattes kann man auch

einen Griff befestigen, der beim Spielen hilft, den Grad der Biegung sehr genau zu steuern und dabei gleichzeitig die Hand zu entlasten. Die Singenden Sägen haben in der Regel einen **Tonumfang von zwei bis 2,5 Oktaven.**“

Kommen Sie am 22. Dezember um 19.00 Uhr (oder vielleicht wegen des großen Andrangs und der Vielzahl der Mitwirkenden schon etwas eher), um „Stille Nacht, heilige Nacht“ und einige andere Stücke auf der musikalischen Säge mit Orgelbegleitung zu erleben. Aber nicht nur! Ein Klarinettenensemble (acht Klarinetten), Solisten und unser Kirchenchor „Cantus Celestis“, dazu die Orgel, werden an diesem sehr festlichen Weihnachtskonzert in der dann schon geschmückten Kirche teilnehmen.



Mit ElanDe ins neue Jahr

Oh, man hört quasi schon das begeisterte Willkommensgeschrei, man sieht quasi schon Koffer, Rucksäcke und Taschen auf einen riesigen Haufen geworfen. Geplapper und freudiges Hin- und Herlaufen, Kaffee, Kakao und Tee, viele Krümel, Notebooks, Laptops, Kabelsalat, eine Jacke hier, eine Socke da....

Nein, die Rede ist nicht von den zu Weihnachten nach Hause kommenden Kindern mit Anhang. Die Rede ist von mindestens der Hälfte aller je in Athen gewesenen ElanDisten. Zu Silvester nach Athen!

Das für ElanDe schwarze siebente Jahr ausklingen lassen, in die Zukunft schauen, gemeinsam. Das wollen wir. Vielleicht entsteht ja etwas Neues, auf dem man ElanDe in anderer Form wieder aufbauen könnte. Mal sehen, was unsere „alten Hasen“ so im Kopf haben. Mal sehen, wie ElanDe sie geprägt hat, mal sehen, was sie aktuell so tun und was sie beschäftigt. Und natürlich: sie alle mal wieder fest in den Arm nehmen.

Koulouria essen, wie bei unseren Freitagsseminaren der letzten drei Jahrgänge, und „freddo metrio me kai choris krema“ trinken, vielleicht doch jetzt auch mal `nen heißen Kakao, Athen unsicher machen, lachen, erinnern, planen, vorbereiten. Unter anderem die Gottesdienste am letzten Sonntag im Jahr und an Silvester. Es wird wunderbar!

Wintercamp im Gemeindesaal, mit ISO-Matten und Schlafsäcken, gemeinsamer Mittagstisch mit unseren Flüchtlingen, und dann abends unterwegs. Die Erste kommt schon am 25. Dezember, bis 29. gesellt sich dann quasi täglich, wenn nicht stündlich noch jemand dazu. Und ab 2. Januar geht es umgekehrt. Jeden Tag ein Kaffeebecher weniger. Tränen und wieder Umarmungen. Bis zum nächsten Mal. Irgendwie halt doch wie die nach Hause kommenden Kinder.

Adventskaffee in der Residenz des Botschafters

Der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland Dr. Ernst Reichel möchte die Tradition des Adventskaffees für Senioren in der Residenz gerne fortsetzen und lädt dazu am Donnerstag, den 12. Dezember 2019 um 16.00 Uhr ein.

Wir geben diese Einladung gern weiter und möchten Sie bitten, sich dazu bitte im Kirchensekretariat **anzumelden**.

**Tel. 210 3612713 oder 6982 424586
oder e-Mail evgemath@gmail.com.**

Es wird auch in diesem Jahr keinen Bustransfer geben. Sie können aber gern im Kirchensekretariat Bescheid geben, wenn Sie Hilfe beim Transfer nach und von Halandri brauchen. Wir sind dann selbstverständlich behilflich.



Monatsspruch für Januar 2020:
Gott ist treu.
1.Kor 1,9 (L)

Monatsspruch für Februar 2020:
Ihr seid teuer erkauft; werdet nicht der
Menschen Knechte.
1.Kor 7,23 (L)

Termine im Dezember

01.12.2019		kein Gottesdienst in der Christuskirche zum 1. Advent	
07.12.2019	16.00 – 21.00 Uhr	Stimmungsvoller internationaler Weihnachtsmarkt in Kirche und Kirchgarten	
08.12.2019	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl	
	19.00 Uhr	Violinkonzert mit Werken von Johann Sebastian Bach, Pandelis Stamatellos	
12.12.2019	16.00 Uhr	Adventskaffee für Senioren in der Residenz des deutschen Botschafters	
15.12.2019	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl	
21.12.2019	20.00 Uhr	Konzert, Orgel Eleni Keventzidou, Cello Susan Norton	
22.12.2019	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl	
	19.00 Uhr	Festliches Weihnachtskonzert in der Christuskirche	
24.12.2019	16.00 Uhr	Heilig Abend, Familiengottesdienst mit Krippenspiel	
	18.00 Uhr	Christmette	
29.12.2019	10.00 Uhr	Lektorengottesdienst	
31.12.2019	18.00 Uhr	Gottesdienst zum Jahresende	

Weitere Termine geben wir Ihnen per Rundmail und Aushang an Kirche und Gemeindehaus bekannt.



Adressen und Telefonnummern

Evangelische Kirche Deutscher Sprache in Griechenland

Kirche Athen

Christus-Kirche:

Sina 68, 10672 Athen

Pfarrwohnung:

N.N.

Sina 66, 10672 Athen

Kontakt über das Gemeindebüro

Wolfhart Koeppen,

21100 Asini Nafpliou / Argolida

Kontakt über das Gemeindebüro

Sekretariat im Gemeindehaus:

Bürozeiten: Montag - Freitag 10:00 – 12:30

Frau Hilde Hülsenbeck

Tel.: +30 210 3612713

E-Mail: evgemath@gmail.com

Internet: <http://www.ekathen.org>

*Auskünfte bei Bestattungen, Trauungen und Taufen
über Gemeindebüro*

Diakonie

Sozialer Dienst der Gemeinde

Tel.: 210-3612713

Mail: evgemath@gmail.com

„GebenGibt“-Ehrenamtliche Gemeindehelfer:

Ansprechpartner: Frau Petra Mitchell

Tel.: 6979-113063

Mail: evgemath@gmail.com

Deutschsprachige Römisch-Katholische

Gemeinde St. Michael

Odos Ekalis 10 • GR-145 61 Kifissia/Athen

Msgr. Hans Brabeck:

Wohnung Tel.: +30 213 0317 036

Büro Tel.: +30 210 6252 647

Fax: +30 210 6252 649

Bürozeiten: Dienstag - Freitag 10:30 – 12:00

E-Mail: dkgathen@otenet.gr

Internet: <http://www.dkgathen.net>

Deutsche Gruppe Anonymer Alkoholiker

Kontakttelefon:

Karin 6937-351228,

Dietlind 210-6817977

Unsere Kirche ist auf Ihre Beiträge und Spenden angewiesen, um unser Gemeindeleben und unser umfangreiches soziales Engagement zu finanzieren. Wir bekommen keine finanzielle Unterstützung von der Evangelischen Kirche in Deutschland. Spenden und Beiträge können per Bank oder im Kirchensekretariat, in Ausnahmen auch nach dem Gottesdienst eingezahlt werden.

Spenden erbitten wir auf unser Konto bei der Piräus Bank:

IBAN: GR17 0172 0290 0050 2909 5511 909, BIC: PIRBGRAA

Verwendungszweck: Spende für die Evangelische Kirche Deutscher Sprache in Griechenland

Kirchenbrief der Evangelischen Kirche deutscher Sprache in Griechenland religiöse juristische Person
Adressen- und Anzeigenänderungen bitte nur schriftlich im Gemeindebüro anzeigen!

ΤΡΙΜΗΝΙΑΙΟ ΠΕΡΙΟΔΙΚΟ ΤΗΣ ΕΥΑΓΓΕΛΙΚΗΣ ΕΚΚΛΗΣΙΑΣ ΓΕΡΜΑΝΟΓΛΩΣΣΩΝ ΕΝ

ΕΛΛΑΔΙ – θρησκευτικό νομικό πρόσωπο ΤΕΥΧΟΣ 132: 12.2019 / 01.2020 / 02.2020

**ΕΚΔΟΤΗΣ: ΠΡΕΣΒΥΤΕΡΙΟ ΤΗΣ ΕΥΑΓΓΕΛΙΚΗΣ ΕΚΚΛΗΣΙΑΣ ΓΕΡΜΑΝΟΓΛΩΣΣΩΝ ΕΝ ΕΛΛΑΔΙ –
θρησκευτικό νομικό πρόσωπο**

ΣΙΝΑ 66, 10672 ΑΘΗΝΑ, ΤΗΛ.: 210-3612713

ΕΚΤΥΠΩΣΗ: COPYEXPRESS, ΧΑΡ. ΤΡΙΚΟΥΠΗ 88, ΑΘΗΝΑ, ΤΗΛ. 210-3606650-ΔΙΑΝΕΜΕΤΑΙ

Nützlich und gut zu wissen – Anzeigen

Dr. Alexandra Georgakopoulou
 Fachärztin für Gynäkologie
 und Geburtshilfe

Absolventin der Universität Bonn
 Fachärztin in Großbritannien - London

Monis Petraki 5
Kolonaki - 11521 Athen
Tel. 210 - 72 22 443 (Praxis)
6974 44 18 80 (Mobil)

Termin nach telefonischer Vereinbarung

Mitarbeiterin der MITERA-Klinik
 Tel. 210 - 68 69 000



colibri
 BÜCHER-BOOKS-BIBLIA

Mo-Sa: 10-15 Uhr
 Di, Do, Fr: zusätzlich auch 17-20 Uhr

...viele gute Seiten

demnächst:
 Alle Produkte im eShop!
 www.colibri-kifissia.gr

KYRIAZI 14-16 • 14562 KIFISSIA • T 210 80 18 687 • info@colibri-kifissia.gr • www.colibri-kifissia.gr

KLEINTIERKLINIK THEODORIDIS - SCHWIND
 Vet.-Med. Manolis Theodoridis, Studium an der Justus-Liebig-Universität Gießen

El. Venizelou Str. 173 B, Kastri - Nea Erythra
 Tel.: 210-80 73 681, Fax. 210-80 73 944
 Mob.: 6932-27 96 96
 Homepage: www.theodoridismanolis.com

Sprechstunden:
 Montag - Samstag 9.00 - 15.00 Uhr
 und Montag - Freitag 17.30 - 20.30 Uhr
 Notdienst - Mob.: 6932-27 96 96

Erfolg unserer Klinik: Therapie von Leishmaniose (Kalazar). Wir übernehmen Sterilisation, allgemeine und Knochenchirurgie, Röntgendiagnostik, Intensivbehandlung und Hausbesuche. Klinik und Pension verfügen über Bodenheizung.



NOTOS
 DEUTSCHE BUCHHANDLUNG

Omiron 15 - ATHEN 106 72
 TEL.: 210-3629746
 210-3636577
 FAX: 210-3636737
 e-mail: info@notosbooks.gr
 www.notosbooks.gr

Kinderbücher, Lehrwerke, Grammatiken, Wörterbücher, Fachsprache, Methodik-Didaktik, Kassetten, Videos-DVD, Cd-ROM, Kleine Geschenke, Lehrerkalender, Wandkalender, Bestellungen, Sachbücher, Literatur, Interpretationen, Wandkarten, Spiele, Schülerekalender, Posters, Lehrerstempel, Padagogik, Philosophie, Psychologie, Reisebücher, Griechische Literatur auf deutsch, Deutsche Literatur auf griechisch

Anna Dimitrakou-Behdaoui
 Deutschlehrerin, Absolventin der Germanistik, Nationale und Kapodistrias-Universität Athen, Absolventin der Deutschen Schule Athen

Vorbereitung auf die Deutschprüfungen des Goethe-Instituts / Aufnahmeprüfungen der Deutschen Schule Athen / Fachterminologie (Medizin- und Tourismusbranche) Preise n. Vereinbarung Hausbesuche möglich

☎: +30 6948 589 757
 ☎: +30 210 69 97 597
 ✉: mdimitrakou@netscape.net



Deutsche Buchhandlung
 Chr. Konstantopoulou-Loeb & Co

Ihre geistige Tankstelle!

Omiron 4 / Stadion 10 (in der Passage)
 Tel: 210 3225294 - 210 3257820 Fax: 210 3232289
 e-mail: dboo@hol.gr - http: www.dbo.gr

PRAXISNEUERÖFFNUNG

Priv.-Doz. Dr. med. Carolin Sonne • Deutsche klinische und interventionelle Kardiologin

Ehemalige Leiterin des Echokardiographielabors und der Herzinsuffizienzambulanz, sowie Oberärztin des Herzkatheterlabors am Deutschen Herzzentrum der Technischen Universität München

Sprechstunden nach Vereinbarung

- Ruhe- und Belastungs-EKG • Fahrradergometrische Stress-Echokardiographie
- Langzeit-EKG (Holter) • Blutdruck-Monitoring • Triplex-Echokardiografie und Gefäße
- Diagnostische und therapeutische Herzkatheteruntersuchung (inkl. PTCA und Stentimplantationen)

Leof. Kifissias 195 & I. Doussi 23, 5. Stock, 15124 Maroussi, Metro-Haltestelle: Maroussi (Grüne Linie)
 Email: sonnecarolin@gmail.com, Webseite: www.carolinsonne.com
 Tel: 210-8023023, Mob: 6948-191787



Quelle des Bildes und Auslegung der Jahreslosung 2020 finden Sie hier:
<http://www.jahreslosung.eu/jahreslosung-2020.php>